

9 MANHATTANAXEL

Liebe Menschen

„Gibt es Orte, die Du jetzt unbedingt noch mal sehen musst?“, fragte ich mich zusammen mit einem Freund in seiner Mail. Vielleicht will ich eher manche Orte noch einmal sehen, denn ich merke: Es gibt ein paar Orte außerhalb meines Zimmers, an denen fühle ich mich besonders wohl: Der Buchladen McNally Jackson am Pier 16, in dem auf wundersame Weise kaum uninteressante Bücher stehen; der Pizza-Stand an der Metro-Station Washington Square, an dem 1 Slice überdurchschnittlicher Margherita 1 \$ kostet; drei dieser Orte sehr Ihr unten: Der Lesesaal der Public Library dessen Weite die Horizonte jeder erdenklichen Lektüre spiegelt (s. Fotos), das Caffè Reggio, in dem ich mich in 5 Sekunden nach Europa beamen kann und auch - immer wieder das Empire State Building – wenn es plötzlich nah vor mir steht, weil ich wieder nicht geahnt hatte, dass ich mich in seiner Nähe befinde.



Ein Ort, an dem ich mich auch wohl, aber irgendwie auch am rechten Platz fühle, ist das Hauptquartier der Vereinten Nationen.

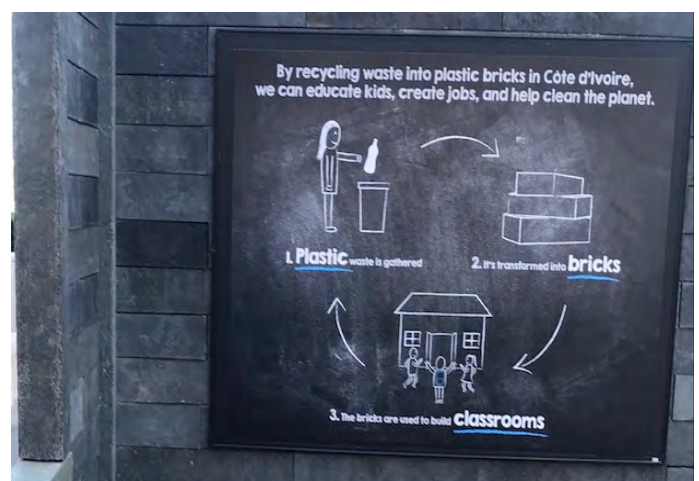
Die Mühen der Ebenen

Ich bekam einen Ausweis. So einen mit einem Band und Foto und Namen. Und als sich dann wirklich alle Schranken mit diesem Pass anhoben, fühlte mich so wichtig, wie als 13-Jähriger mit dem Dauer- ausweis für den Hamburger Kirchentag. Das Lobby-Büro des Lutherischen Weltbundes in New York heißt: Lutheran Office for World Community und versucht Themen wie Geflüchtete, Klima, nachhaltige Entwicklung und Hunger zu bearbeiten. Dazu hilft die Zusammenarbeit mit etwa 30 anderen Nichtregierungsorganisationen. Für solche Schnupper-Touristen wie mich darf dieses Büro einen NGO-Pass beantragen.



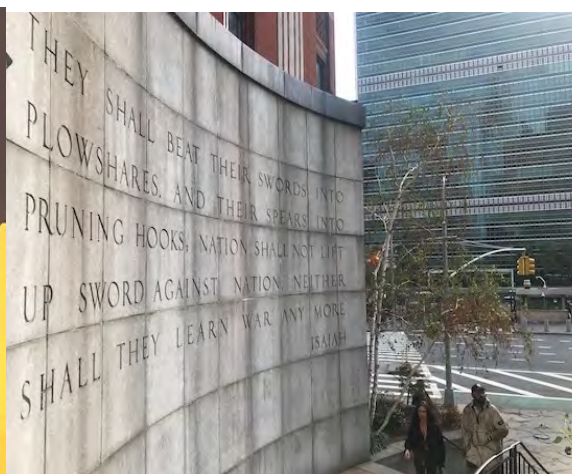
Ich durfte zwar nicht in die Generalversammlung, konnte aber einige Sitzungen des Third Committee verfolgen. Ein Sonderberichterstatter hatte die Aufgabe, die Menschenrechtslage für Migrant*innen zu untersuchen und dafür Länder zu besuchen. In seinem Bericht mahnt er besonders, dass besondere kulturelle und religiöse Traditionen keine Entschuldigung dafür sein können, die Rechte der Migrant*innen nicht zu beachten. Nach UN-Statuten stünde vielen Menschen, die rechtlich zu illegalen Einwander*innen erklärt würden, der sichere Status einer*s Geflüchteten zu. Bei der Aussprache wird das Thema „Schutz religiöser Minderheiten“ berührt; dabei nutzen die USA und England die Gelegenheit, China und den Iran anzugreifen. Beide verbitten sich Eingriffe in ihre inneren Angelegenheiten und machten den USA ihrerseits Vorwürfe.

Insgesamt wird auf ein Klima der Verständigung geachtet. Die USA scheinen unter der Trump-Administration diesen Ansatz aber verlassen zu haben. Einige UN-Mitarbeitende der USA haben ihren Dienst quittiert, weil sie nicht mehr mittragen wollen, wie feindselig die USA die NGO's und die UN insgesamt behandelt. Diese UN-Politik der USA ist aber nur folgerichtig. Denn die 17 Nachhaltigkeits-Ziele, die die UN vorantreiben wollen, wie Sauberes Wasser, Gesundheitsversorgung und Bildung, sind ja nur Ziele für Politiker*innen, die auf Ausgleich bedacht sind. Wenn man an den Sieg des Stärkeren glaubt, kann ein Schulgebäude in der Elfenbeinküste kaum Interesse wecken:



Diese kleine Ecke eines Klassenzimmers zeigt, wie die unterschiedlichen Entwicklungsziele nicht nur zusammen erreicht werden können, sondern sich auch gegenseitig fördern: Plastik wird gesammelt – und landet nicht in Flüssen oder im Meer; es wird recycelt und daraus werden Ziegel hergestellt; aus diesen wird ein Schulgebäude gebaut. Sauberes Trinkwasser, Gesundheit und Bildung bringen sich als Ziele gegenseitig voran. Ich könnte mir für Grundschulgebäude noch eine ansprechende Farbe vorstellen; aber daran wird vielleicht noch gearbeitet.

Ein großes Thema der UN ist, einen weiteren Welt-Krieg zu verhindern und andere Kriege zu begrenzen, wenn möglich zu verhindern. Die Symbole und die Daten der UN reden Klartext. Gegenüber des Hauptquartiers wird Jesaja Wort von den Schwertern und Pflugscharen zitiert, im Gebäude läuft eine Uhr der weltweiten Militärausgaben im jeweiligen Jahr: „Die Welt ist überbewaffnet und der Friede ist unterfinanziert.“ Die UN schreiben es allen hinter die Ohren.



Die Pistole mit dem Knoten

Wie groß, meint Ihr wohl, ist sie? Sooft hatte ich sie in der Tagesschau gesehen - 3 Meter lang und mächtig in ihrer Aussage: „Mach einen Knoten in die Gewehrläufe und stoppt die Kriege!“



So dachte ich. Aber. Wer sich noch einigermaßen an mich erinnern kann, sieht hier, wie klein sie doch ist.. Vielleicht ein Zeichen dafür, dass die UN ja immer nur mit ihren Mitteln werben kann für den Frieden. Sanktionen sind zwar ein letztes Mittel, wegen der Veto-Regelung im Sicherheitsrat aber selten genug durchzusetzen.

Aber die Idee des Friedens muss ja in die Welt; und so verkauft die UN vielleicht den einzigen Artikel in New York, den es für 1 Cent gibt. Ich habe bisher sonst nichts für diesen Preis kaufen können.



So ist es an diesem Ort eine Gefühlsmischung: Stolz, dass es so etwas gibt wie die UN (und ich über diese Teppiche laufen darf); Bewunderung für die Menschen, die nur die Macht der Rede haben, um mit Daten und Emotionen und endlosen Befragungen von Menschen für eine bessere Welt zu werben; und zuletzt die Scham, warum diese Arbeit so mühevoll bleibt und manche sich nie überzeugen lassen.